

bzw. Wissenschaft sei, exemplarisch zu verdeutlichen und dabei allgemeine Tendenzen zur »gegenproduktiven« Verkürzung und Verdrängung des Wissenschaftsverständnisses zu veranschaulichen (Tendenzen, die auch im folgenden Beitrag von Volker Schurig am Verhältnis der offiziellen Forschungsförderung zur Ethologie aufgewiesen werden konnten). Da die Institutionen der Forschungsförderung natürlich nicht unabhängig von gesellschaftlichen Interessen und Widersprüchen sind, müssen dabei prinzipiell die sich in den einschlägigen Entscheidungsprozessen durchsetzenden Kriterien für die Förderungswürdigkeit beantragter Forschungsvorhaben als je besondere Erscheinungsformen der (meist unreflektierten) Widersprüchlichkeit zwischen wissenschaftlichen Erkenntnisinteressen und in wissenschaftlichem Gewand auftretenden kapitalistischen Verwertungsinteressen analysiert werden. Insoweit ist auch die Darstellung/Diskussion unserer DFG-Kontakte (mindestens implizit) ein Stück Ideologiekritik — und hat in dieser Vermittlung also doch eine politische Dimension.

Um den Weg unseres Projektes in die offizielle Förderungsunwürdigkeit möglichst direkt nachvollziehbar zu machen, bringen wir die jeweiligen Anfragen bzw. Stellungnahmen der DFG, unsere Reaktion darauf (in den relevanten Ausschnitten) und gegebenenfalls kritische Kommentare aus heutiger Sicht, an Ort und Stelle jeweils zwischen bzw. nach den einschlägigen Antrags- und Berichtstexten. Dabei wird der Analyse der Gründe, die von der DFG für die Ablehnung unseres Hauptförderungs-Antrags beigebracht wurden, naturgemäß ein besonderer Stellenwert zugemessen.

Barbara Grüter

I. Feldstudie

»Elternarbeit und frühkindliche Entwicklung«

Begründung eines Antrags auf eine Kleinförderung durch die DFG

1. Stand der Forschung

Auf dem Gebiet der pädagogischen Elternarbeit mit Säuglingen und Kleinkindern dominiert bis heute die sogenannte Ratgeberliteratur. Sie findet dort ihre Fortsetzung in der Forschung, wo auf Basis von Entwicklungsskalen normative Konzepte für elterliches Verhalten aufgestellt werden. Wissenschaftlich begründete Konzepte, die den pädagogischen Prozeß als gemeinsamen Entwicklungsprozeß von Eltern und Kindern begreifen lassen, fehlen.

Beiträge zu einzelnen Fragestellungen dieses Gebietes aus der *pädagogischen Forschung* sind die Arbeiten von W. Bäuerle (1971), E. Prokop (1969, 1973, 1974) und F. Pöggeler (1964, 1967, 1976), die mit dem Ziel, Lernprozesse und Lernsituationen der Elternbildung zu optimieren, vor allem entsprechende Methoden aufarbeiten; weiter die Untersuchungen zu familialen Schichtspezifik etwa von F. Neidhardt (1968, 1970, 1976) und G. Wurzbacher (1968, 1973) sowie schließlich die Analysen des familialen Feldes und seiner Beziehungsstrukturen von K. Mollenhauer (1969, 1975) und H.-E. Richter (1967, 1970). In keiner dieser Arbeiten ist jedoch die frühkindliche Entwicklung explizit Forschungsgegenstand.

Bezieht man allerdings *psychologische Forschungen* zur frühkindlichen Entwicklung mit ein, so sind hier in den letzten Jahren verschiedene Arbeiten zu finden, die für die pädagogische Forschung auf diesem Gebiet von Bedeutung sind, auch wenn sie nicht unmittelbar das Eltern-Kind-Verhältnis zum Gegenstand haben.

Zunächst ist die Veröffentlichung von M. Mahler u.a. (1978) zu erwähnen, die in der psychoanalytischen Tradition steht. Die kindliche Entwicklung wird in dieser Arbeit als Prozeß der »Individuation« und zugleich der »Loslösung« aus der »symbiotischen Einheit« mit der Mutter verstanden. Die detaillierte Ausarbeitung der Subphasen dieser Entwicklung läßt ein Bild der Aufgaben entstehen, welche Mutter und Kind dabei zu bewältigen haben. Die Schranken des psychoanalytischen Ansatzes werden jedoch auch durch diese Arbeit nicht überwunden: die Abstraktion von den konkret-historischen Entwicklungsbedingungen und das damit verbundene triebtheoretisch fundierte Verständnis der Entwicklungsgesetzmäßigkeiten als ahistorischen Invarianzen. In der pädagogischen Forschung zur »Elternarbeit und frühkindlichen Entwicklung« ist jedoch diese Arbeit ebenso zu berücksichtigen wie jene, die neuere Forschungstendenzen in der Entwicklungspsychologie repräsentieren.

In der gegenwärtigen Debatte um eine theoretische und methodologische Neuorientierung auf dem Gebiet der frühkindlichen Entwicklung lassen sich drei Themen hervorheben:

- (1) die Suche nach einer »sinnvollen« *Analyseeinheit/-ebene* im Kind-Welt-Zusammenhang statt der Konzentration auf möglichst spezifische, einfache S-R-Beziehungen von geringer Reichweite;
- (2) die Erarbeitung einer *Methodologie, die Entwicklungsprozesse zu modellieren* erlaubt, statt durch die Orientierung auf optimale Vorhersage auf bloß statische Merkmale begrenzt zu sein;
- (3) die Herstellung/Erhöhung der *ökologischen Validität* der empirischen Untersuchung statt ihre Preisgabe im Interesse von »unabhängigen Messungen von Variablen in unabhängigen Situationen unter möglichst synthetischen Laborbedingungen« (Rauh).

Als Repräsentanten solcher Bestrebungen gelten u.a. M.D.S. Ains-

worth (1977, 1978, 1979), M. Lewis (1973, 1974, 1975), H. Papoušek (1974, 1975, 1977) und I.C. Uzgiris (1976, 1979). Insbesondere in dem Konzept Papoušeks wird dabei die Problematik der Entwicklungswirksamkeit elterlichen Verhaltens im Kind-Welt-Zusammenhang umfassend berücksichtigt.

Sein Systemkonzept erlaubt Papoušek den analytischen Zugriff auf invariante Organisationsformen, wechselseitige Anpassungsformen und Verhaltenstypen im Kind-Welt-, Kind-Eltern-Verhältnis, welche dem traditionellen S-R-Schema nicht zugänglich sind. Dennoch sind die Grenzen der bisherigen theoretisch-methodologischen Konzeptionen noch nicht grundsätzlich überwunden: (1) Die *systemtheoretische Analyseeinheit liefert kein Kriterium für die Erfassung der menschlichen Spezifik des Individuum-Welt-Zusammenhangs*. Was in der individuellen Entwicklung und damit zugleich für den pädagogischen Prozeß »sinnvoll«, »bedeutsam« ist, ist auf Basis dieser Analyseeinheit ebensowenig entscheidbar wie die Frage nach der *ökologischen Validität* (2). Diese kann auch nicht allein dadurch gewährleistet werden, daß man, wie Papoušek, mit der Analyse »natürlicher« Verhaltenssequenzen beginnt, bevor man sie isoliert und experimentell überprüft. Denn die Kriterien für das, was als »natürlich« gilt und was so empirisch erhoben wird, liegen außerhalb dieser Analyseeinheit. Sie ist im Prinzip auf jedes offene System und die Untersuchung seines Verhaltens anwendbar und daher unspezifisch. Auch ist die Forderung nach einer *entwicklungsspezifischen Methodologie* (3) insofern nicht erfüllt, als mit analytisch-empirischem Vorgehen grundsätzlich von Bewegungszusammenhängen, Entwicklungsprozessen abstrahiert wird.

»Prozeßanalysen« ermöglichen die Untersuchung von Funktionsabläufen und deren Optimierung auf gegebener Entwicklungsstufe sowie die Beschreibung von Stufenabfolgen, nicht aber die Erklärung von Entwicklungsübergängen. Entsprechend bleibt schließlich auch die Bestimmung von *Elternarbeit* als adaptiver Organisation der kindlichen Lernumwelt formal. Die Eltern erscheinen nur noch als Manager, Organisatoren, Dramaturgen des Kind-Welt-Zusammenhangs. Ihre Subjektivität bleibt inhaltlich unbestimmt und erschöpft sich in funktionaler Aktivität für die Aufrechterhaltung, Optimierung eines Systems. Elterliche Emotionen, Verhaltensweisen, die für dieses System nicht-funktional sind, werden als Störungen identifiziert. Aufgrund des Konzepts kann daher nur auf die Eliminierung der Störung orientiert werden, nicht aber auf die produktive Bewältigung im Interesse des Kindes und der Eltern.

Zusammenfassung

— Die Weiterentwicklung des analytischen Instrumentariums mittels systemtheoretischer Konzepte ermöglicht die Untersuchung von Ord-

nungsbeziehungen und Funktionsabläufen des Kind-Welt-Verhältnisses; das Systemkonzept unterscheidet sich vom S-R-Schema insofern, als es komplexere Zusammenhänge zu analysieren erlaubt.

- Als analytisches Instrumentarium abstrahiert es ebenso wie das S-R-Schema von der inhaltlichen Spezifik realer Zusammenhänge wie auch von der Entwicklung.
- Es wird sich dann nutzen lassen, wenn es im Rahmen einer theoretisch-methodologischen Grundkonzeption eingesetzt wird, die mit wissenschaftlich abgeleiteten Kategorien die Spezifik des Kind-Welt-Zusammenhangs zu erfassen erlaubt und in der methodischen Herangehensweise die Erhaltung und Realisierung dieser Spezifik gewährleistet.

Eine umfassend angelegte Feldstudie, die es erlaubt, Hypothesen im Bereich »Elternarbeit und frühkindliche Entwicklung« zu bilden, kann u.E. zur Schaffung einer angemessenen Forschungsstrategie beitragen, die die Theoriebildung an dieser Stelle weitertreiben kann.

2. *Arbeitsprogramm*

2.1 Arbeits- und Begründungszusammenhang der Feldstudie

Die Ziele der Untersuchungen, für die die Mittel beantragt werden, ergeben sich aus dem Arbeits- und Begründungszusammenhang der Feldstudie »Elternarbeit und frühkindliche Entwicklung«.

Die Forschungsperspektive einer pädagogischen Theorie frühkindlicher Entwicklung, die es Eltern ermöglicht, reale pädagogische Prozesse in der Familie im Interesse der Erweiterung gemeinsamer Entwicklungsmöglichkeiten zu gestalten, setzt eine umfassend angelegte Feldstudie zum Zwecke der Hypothesenbildung mit folgenden Merkmalen voraus:

(1) *Gegenstand* der Studie ist der »verborgene« pädagogische Wirkungszusammenhang, der in der gemeinsamen familiären Lebenspraxis entsteht, reproduziert und verändert wird (und der auf die Bedingungen und Wirkungen unmittelbar pädagogischer Maßnahmen übergreift). Die zunehmende Einflußnahme des Kindes auf seine eigenen Entwicklungsbedingungen durch die Teilhabe an dieser familiären Praxis und die damit verbundene Veränderung des pädagogischen Prozesses ist dabei für die Untersuchung von zentraler Bedeutung. Diese Gegenstandsbestimmung wird durch Kategorien ermöglicht, die deshalb die Spezifik menschlicher Lebens- und Entwicklungsverhältnisse abzubilden in der Lage sind, weil sie deren Entstehungs- und Reproduktionszusammenhang reflektieren.

(2) Die Zielsetzung und der Gegenstand der Feldstudie erfordern ein *methodisches Vorgehen*, bei dem die wirkliche familiäre Praxis Ausgangspunkt und Grundlage ist. Bei dieser Herangehensweise steht nicht die Feststellung von Bedingungs-Ereignis-Zusammenhängen und Vorhersage

im Mittelpunkt, sondern das Problem der Entwickelbarkeit der Persönlichkeit und ihrer Lebensbedingungen durch die betroffenen Subjekte selbst. Das bedeutet die Herausarbeitung der jeweils spezifischen subjektiven Entwicklungsmöglichkeiten und objektiven Lebensbedingungen im Hinblick auf die in den pädagogischen Prozeß involvierten Erwachsenen und Kinder. Im Kern ist diese Vorgehensweise eine kritische Weiterentwicklung der Handlungsforschung. Unter dem Gesichtspunkt der Einheit von realer Entwicklung und Erkenntnisgewinn sind die am pädagogischen Prozeß Beteiligten zugleich Subjekte des Forschungsprozesses. Dabei sind die Kriterien für die Objektivität und Exaktheit wissenschaftlicher Erkenntnisgewinnung nicht suspendiert, sondern nur in Anmessung an Ziel und Gegenstand der Forschung neu formuliert: Bedingungskontrolle bezieht sich nicht mehr auf Bedingungen, die den Individuen vorgegeben sind, sondern auf die Möglichkeiten und Widerstände der Erweiterung von Entwicklungsmöglichkeiten durch die Betroffenen; Verallgemeinerung ist so nicht mehr ein Stichprobenproblem, sondern das Problem der realen allgemeinen Durchsetzbarkeit optimaler individueller Entwicklungsbedingungen; das Konzept der Vorhersage geht so in das Konzept der subjektiven Vorherbestimmbarkeit über.

(3) Ein weiteres Merkmal der Feldstudie ist die Ausarbeitung von elementaren Merkmalen eines zukünftigen Modells der Elternberatung und wissenschaftlich fundierten Erwachsenenbildung.

2.2 Ziele und Kategorien

(1) Die einzelnen Ziele der Feldstudie sind zugleich Fragestellungen, unter denen im Rahmen der — durch die DFG-Kleinförderung zu finanzierenden — Untersuchung das vorliegende empirische Material analysiert und ausgewertet wird.

Die Feldstudie soll die Hypothesenbildung über den pädagogischen Prozeß im Hinblick auf die Entwicklung der frühkindlichen Subjektivität unterstützen. Im einzelnen geht es dabei um Hypothesen über folgende Zusammenhänge:

- die Stufen der Entwicklung frühkindlicher Handlungsfähigkeit als zunehmende Verfügung und Einflußnahme auf Lebensbereiche und damit einhergehend zunehmende gegenständlich-soziale Koordination von Eltern und Kindern; von besonderem Interesse sind dabei die Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten des Übergangs von einem erreichten Niveau gegenständlich-sozialer Koordination zum folgenden sowohl im Hinblick auf die kindliche Entwicklung als auch im Hinblick auf die Veränderung des pädagogischen Prozesses.
- die Regulationsformen der gemeinsamen familiären Praxis und damit des pädagogischen Prozesses, ihre Entstehungs- und Reproduktions-

bedingungen sowie ihre subjektiven Reproduktionsmechanismen; dabei geht es vor allem um Möglichkeiten der Überwindung entwicklungsbehindernder Regulationsformen im pädagogischen Prozeß. Über das Ziel der Hypothesenbildung hinaus geht es um die Ausarbeitung einer Methodologie, die es erlaubt, Entwicklungsprozesse zu modellieren. Übergreifendes Ziel des gesamten Vorhabens ist die Ausarbeitung von elementaren Merkmalen eines zukünftigen Modells für die Elternberatung und Erwachsenenbildung.

(2) Die Begriffs- und Hypothesenbildung erfolgt u.a. mittels folgender Grundkategorien:

- Die zentrale Kategorie, die die Analyse der individuellen und familiären Lebenszusammenhänge ermöglicht, ist die der »gegenständlichen Tätigkeit«. Sie bildet den Bewegungszusammenhang von Handlungsfähigkeit und objektiven Lebensbedingungen ab.
- Die Kategorie »Handlungsfähigkeit«, Einheit kognitiver und emotional-motivationaler Bedingungen der Tätigkeit, reflektiert den Entstehungs- und Reproduktionszusammenhang der menschlichen Natur.
- Die Kategorie »Gegenstandsbedeutung« erfaßt die objektiven Bedingungen der Tätigkeit. Sie bildet den gesellschaftlichen Charakter der natürlichen Lebensbedingungen der Individuen und damit den gegenständlichen Vermittlungszusammenhang der an gemeinsamer Praxis Beteiligten ab.
- Die Kategorie »Subjektivität« bildet die reale Einflußnahme der Individuen auf ihre Lebensbedingungen ab und damit zugleich das Maß an Integration in den gesellschaftlichen Prozeß der Lebenserhaltung.
- Die Kategorien »Instrumentalverhältnis« und »Subjektbeziehung« bilden die Grundformen ab, unter denen die Individuen ihre gemeinschaftliche Lebenstätigkeit regulieren.

2.3 Daten und Verfahren der Untersuchung

Die Feldstudie wird von 12 Mitarbeitern durchgeführt. Davon sind 9 Eltern/Bezugspersonen von 6 Kindern in 4 Familien. Das Projekt arbeitet seit Herbst 1977. Das älteste Kind ist im Januar 81 drei Jahre alt geworden.

Zum Verfahren der Tagebuchaufzeichnungen

Die Eltern beginnen spätestens mit der Geburt (z.T. schon während der Schwangerschaft), über ihr Leben mit den Kindern und damit zugleich über die Entwicklung der Kinder Tagebuch zu führen. Die Tagebücher werden fortlaufend allen Projektmitgliedern zugänglich gemacht.

Hier liegen bisher weit über 1000 Seiten empirisches Material vor, die u.a. ausführliche Beobachtungen zur Entwicklung von Funktionsaspek-

ten menschlicher Tätigkeit enthalten (z.B. Entwicklung des Greifens, Denkens, Sprachentwicklung usw.), zur Veränderung der Beziehung zum Kind, der familiären Situation und Lebensbedingungen sowie zu den damit verbundenen Problemen bzw. zur Wirksamkeit von Lösungsversuchen.

Zum Verfahren der Protokollierung der Elternprojektsitzungen

In den 14täglichen Elternprojektsitzungen wird ausgehend von aktuellen Problemen des pädagogischen Prozesses der Beteiligten eine *vertiefte Analyse* der jeweiligen familiären Situation und *eine Orientierung für die weitere familiäre Praxis* erarbeitet. Ausgehend von erreichten Veränderungen wird die familiäre Praxis Gegenstand der Reflexion. Dies schließt die Reflexion der jeweiligen kindlichen Entwicklungen mit ein.

Damit beinhalten diese Diskussionen gemeinsame Begriffsbildung über den pädagogischen Prozeß. Sie erfolgt auf Basis der Grundkategorien. Entsprechend dem Charakter der Projektsitzungen sind die Begriffe noch sehr dem jeweiligen familiären Prozeß verhaftet und haben insofern noch stark deskriptiven Charakter. Zugleich dienen die Sitzungen der »Erziehung der Erzieher« (Elternberatung und Ausbildung), der Selbst-Schulung der Beobachter und Tagebuchsreiber sowie der Reflexion und Weiterbildung der Forschungsstrategie. Diese Diskussionen werden auf Tonband aufgenommen und schriftlich festgehalten. Auch hier liegen über 1000 Seiten Protokoll vor, die ebenfalls allen Projektmitgliedern zugänglich sind.

Zu den Kriterien für die Realisierung der methodischen Verfahrensweisen

Bei der Realisierung der methodischen Verfahrensweisen dient die »emotionale Befindlichkeit« von Eltern und Kindern als Leitlinie für die Analyse, Orientierung und Veränderung der familiären, pädagogischen Praxis, da sie als subjektive Bewertung der familiären Situation Hinweise liefert auf »verborgene« — z.T. unbewußte — Entwicklungsmöglichkeiten resp. Behinderungen. Die Analyse selbst erfolgt auf Basis der Kategorien (s.o.), die die für den Zweck der Analyse notwendigen konkreteren Begriffsbildungen ermöglichen.

2.4 Stand der Arbeit der Studie

und Ziele des beantragten Untersuchungsvorhabens

Die Feldstudie soll im Laufe der nächsten Monate mit der Hypothesenbildung über »Elternarbeit im Hinblick auf die Entwicklung frühkindlicher Subjektivität« abgeschlossen werden. Dies setzt die Aufbereitung des in den Protokollen vorliegenden empirischen Materials (es handelt sich um

Protokolle von 70 Elternprojektsitzungen) voraus. Das bedeutet im einzelnen:

- (1) eine vorläufige Analyse und Selektion des Materials im Hinblick auf die genannten Fragestellungen (vgl. Ziele der Studie), wobei die Bezo-genheit auf die jeweilige familiäre Situation erhalten bleiben soll; dies strukturiert und erleichtert die endgültige Auswertung der Protokolle im Hinblick auf die Hypothesenbildung; diese vorläufige Analyse und Selektion erfolgt mittels der zur Verfügung stehenden Grundkatego-rien (vgl. Ziele);
- (2) die Entwicklung von konkreteren Begriffen, als sie in der Diskussion selbst geleistet werden kann. Diese sind in Gestalt von Kommentaren den jeweiligen Protokollen beizufügen, wobei hier ebenfalls die Bezo-genheit auf die familiäre Situation möglichst deutlich bleiben soll.

Zwischenbemerkung (1)

Auf den vorstehenden Antrag hin erhielten wir von der DFG ein Schrei-ben, in welchem wir um Stellungnahme zu den folgenden Einwänden der Gutachter gebeten wurden:

»... bei Ihrem Antrag auf Sachbeihilfe erschien den Gutachtern problematisch, daß die Protokolle von den Eltern selbst verfaßt werden und durch die vierzehn-tägige 'Elternprojektsitzung' stark beeinflusst werden dürften. Weiterhin war den Gutachtern unklar, warum Sie sich in Ihrem Vorgehen nicht stärker an den in der frühkindlichen Sozialisationsforschung üblichen methodischen Konzepten und Denkweisen orientieren bzw. wenigstens auf diese Forschungen beziehen.«

Wir nahmen in unserem Antwortschreiben in den folgenden vier Punkten zu den Gutachter-Einwänden Stellung:

»1. Die Führung von Protokollen über das Leben mit ihren Kindern durch die El-tern selbst in sog. 'Eltern-Tagebüchern' ist eines der wichtigen entwicklungspsy-chologischen Verfahren. Die Tagebücher von Preyer, Scupin, Stern u.a. bilden eine der empirischen Grundlagen klassischer Ansätze der Entwicklungspsycholo-gie (Bühler, Kroh, Stern, Werner). Wir haben dieses Verfahren von unserer Fra-gestellung her modifiziert und methodisch verbessert.

2. Eltern sind bei zentralen entwicklungspsychologischen Konzepten und Unter-suchungen zugleich Forscher bzw. am Forschungsprozeß beteiligt. Herausra-gendstes Beispiel dafür ist Piaget, der bei seinen bahnbrechenden Konzeptionen und Resultaten praktisch ausschließlich auf Erfahrungen mit seinen eigenen bei-den Kindern sich bezog. In unserem Projekt ergibt sich die Einbeziehung der El-tern in den Prozeß der Konzeptualisierung der Beobachtungen etc. darüber hin-aus aus der besonderen Fragestellung, gemäß welcher nicht nur die Entwicklung der Kinder, sondern der Zusammenhang zwischen elterlichen Verhaltensweisen, Haltungen, Interessen etc. und kindlicher Subjektentwicklung auf der Basis des methodischen Ansatzes der Handlungsforschung untersucht wird: In der Hand-lungsforschung werden generell die Betroffenen in den Forschungsprozeß einbe-

zogen, und die Kontrollierbarkeit, Objektivität etc. der Resultate wird innerhalb dieses Interaktionsprozesses (in unserem Falle etwa durch Schulung der Eltern bei der Anwendung von Beobachtungskategorien etc.) herzustellen versucht. Sicherlich ergeben sich dabei schwierige methodische Probleme; solche Schwierigkeiten bestehen allerdings, wie in letzter Zeit immer allgemeiner erkannt wird, in gravierender Weise auch innerhalb der traditionellen Verfahren der empirischen Forschung (vgl. dazu das aus unserem Arbeitszusammenhang entstandene Buch von Ulrike Schneider, 'Sozialwissenschaftliche Methodenkrise und Handlungsforschung', Frankfurt/M., 1980).

3. Es gibt keine 'in der frühkindlichen Sozialisationsforschung üblichen methodischen Konzepte(n) und Denkweisen', sondern nur außerordentlich unterschiedliche Vorgehensweisen: Querschnitt-Untersuchungen, bei denen der Altersdurchschnitt einzelner Funktionen gegenübergestellt wird, Längsschnittuntersuchungen der gesamten Persönlichkeit, experimentelle und biographische Ansätze, Merkmals-Inventare und hermeneutische Analysen etc., wobei die mehr qualitativen Einzelfall-Untersuchungen in neuerer Zeit, insbesondere durch Piaget, gegenüber statistischen Erhebungen bzw. variablenpsychologischen Experimenten immer mehr an Bedeutung gewonnen haben. Unsere Verfahrensweise bemißt sich, wie das allgemein der Fall ist, nach dem zugrundeliegenden theoretischen Ansatz und der besonderen Fragestellung und ist von den anderen Untersuchungen nicht verschiedener, als diese untereinander verschieden sind.

4. Wir haben uns im Antrag auf andere Forschungen bezogen (vgl. Abschnitt 1, 'Stand der Forschung') und dabei ausführlicher einen dem unseren verwandten Ansatz, den von Papoušek, dargestellt, um in Abhebung davon die Besonderheiten unseres Vorgehens verdeutlichen zu können.«

Auf diese Stellungnahme hin wurde von der DFG die von uns beantragte »Kleinförderung« bewilligt.

Klaus Holzkamp, Morus Markard, Gisela Ulmann

II. Bericht an die DFG über den »Fortgang der Arbeiten« Abschlußbericht im Rahmen einer Kleinförderung

I. Vorbemerkung

Im folgenden Bericht (dessen Zustandekommen weiter unten erläutert wird) sind die Ausführungen, die im Förderungsantrag über die theoretischen und methodischen Grundlagen wie die Zielsetzung des Projekts gemacht wurden, vorausgesetzt. Die anschließenden Darlegungen sind also nur vor diesem Hintergrund verständlich.